

An der Kante der Kirchenbank

GOSPEL Abschlusskonzert eines Workshops der Dirk-Raufeisen-Singers auf Herrnhaag / Zwischen Tradition und poppigen Rhythmen

HERRNHAAG (rin). Das Wort Gospel stammt aus dem Altenglischen „Godspel“, was übersetzt so viel wie „gute Erzählung“ bedeuten könnte und ist ein christlich-afroamerikanischer Musikstil, der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem Negro Spiritual und Elementen aus Blues und Jazz entwickelt hat. Doch wer jetzt in der evangelischen Kirche auf dem Herrnhaag der Hitze des Tages entfliehen, sich entspannt zurücklehnen und sich ganz der Musik hingeben wollte, fand sich schon zum ersten Song an der Kante der Kirchenbank sitzen und im Takt wiegen. Ein Hilferuf aus 20 Sängerkehlen eröffnete mit dem bekannten Beatles-Titel „Help“ das Abschlusskonzert des einwöchigen Gospelworkshops der Dirk-Raufeisen-Singers und riss die Besucher in seinen Bann.

Bereits seit vielen Jahren leitet Jazz-Pianist Dirk Raufeisen die Sängergruppe, deren Mitglieder teils von weither angereist kommen. Im Fokus der Formation stehen sowohl die alte als auch die moderne und poppige amerikanische Gospeltradition. Der Gospel-



Einen Abend voll herrlicher Gospelsongs bereiteten die Dirk-Raufeisen-Singers in der Kirche auf dem Herrnhaag. Foto: Krinke

workshop sei in diesem Jahr wegen der Hitze sehr anstrengend gewesen, eine Woche lang hätten die Teilnehmer im Büdinger Hotel-Restaurant „Haus Sonnenberg“ der Hitze getrotzt, geschwitzt und gearbeitet, so Raufeisen. Doch das Ergebnis könne sich sehen und vor allem hören lassen. Mit Unterstützung von Marcel Hochstraßer am Schlagzeug und Raufeisen am Piano begann

auch noch persönlich – mit einem erfrischenden, lockernden Lachen nahmen es Sänger wie Gäste hin. „Es ist ja ein Workshop“, feixte Raufeisen.

Es folgte Gospel vom Allerfeinsten und die Gäste, darunter auch die Basler Schauspielerin und Sängerin Rinalda Caduff, erfreuten sich an herrlichen Liedern wie „Rock My Soul In The Bosom Of Abraham“ von Peter, Paul and

der krönende Abschluss einer intensiven Arbeitswoche.

Doch schon passierte es: Beim zweiten Titel „Operator Information – Give Me Jesus On The Line – von Manhattan Transfer rutschte der Chor in die falsche Tonlage ab – Neuanfang. Gleich darauf patzte der Chef

Mary, begleiteten summend die Ballade von Myron Butler and Levi „I Shall Have What I Degree“ oder dem Stück aus den 90ern „His Eye Is On The Sparrow“, einem Arrangement von Raufeisen.

Mit Begeisterung nahm das Publikum die Songs aus der „New Orleans Jazz Funeral Szene“ auf und schunkelte zu „In The Sweet Bye And Bye“ oder „When The Saints Go Marching In“. Spätestens bei dem Lied „Glory Halleluja“ aus der „Battle Hymn Of The Republic“ war es mit dem Stillsitzen der Zuschauer vorbei. Klatschend und singend stimmten sie in den Chor ein zu dem Lied, das von der Abolitionistin Julia Ward Howe während des amerikanischen Bürgerkrieges und nach dem Besuch eines Nordstaaten-Feldlagers als neuer Text zu dem populären Marsch „John Brown’s Body“ geschrieben wurde. Wobei ein Vers des berühmten Schriftstellers John Steinbeck Pate gestanden hatte.

Am Ende des Konzerts zeugte ein kräftiger Applaus von einem wirklich gelungenen Abend.